

Geistes **BLITZ**



Neuigkeiten aus der Perspektive Zehlendorf e. V.

Interviews

Johanna Hofbauer
Ulrike Mahlow

Gastbeitrag

Ess' ich — oder
ess' ich nicht ...

Rubriken

Fußballquiz, Spar-
tipps, Rezensionen

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

schneller als erwartet konnten wir die zweite Ausgabe fertigstellen. Somit ist es ein Frühlings-/Sommerheft geworden. Herr Boche hat hierzu einige Gedichte beige-steuert, in denen es um das Erwachen der Natur nach dem Winter geht.

Herr Frank steuert erstmals eine Kurzgeschichte bei, die eine kleine Serie mit Anekdoten und Erlebnissen aus seinem Leben einleiten soll. Außerdem stammt das Fußballrätsel aus der Feder von Herrn Frank. Frau Fried hat sich in einem augenzwinkernden Gastkommentar mit den Schwierigkeiten befasst, die ein Leben bereithalten würde, in dem alle guten Ratschläge verfolgt würden.

Im zweiten Teil der Spartipps finden Sie wieder Hinweise, wie sie im Haushalt Geld einsparen können.

Unser Redaktionsmitglied Smiley interviewte die Künstlerin Joanna Hofbauer, die sicherlich einigen Leser*innen durch ihr vielfältiges künstlerisches Schaffen bereits bekannt ist.

Herr Boche stellt zwei Bücher vor und hat eine Reportage zum Sozialkaufhaus „Fairkauf“ geschrieben. Er interviewte Frau Mahlow zum Kunstkalender-Wettbewerb, den die Künstler*innen der Perspektive Zehlendorf gewonnen haben.

Wir hoffen, Sie haben viel Freude an der aktuellen Ausgabe des „Geistesblitz“ und freuen uns weiterhin über Rückmeldungen, Leser*innenbriefe und Gastbeiträge. Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit im Redaktionsteam haben, können Sie sich gerne unter Tel. 22 44 540 61 bei Frau Eichler oder Herrn Ruhl melden.

Wir wünschen Ihnen allen einen schönen Sommer.

Herzliche Grüße
– die Redaktion –

Impressum

Erscheinungsweise: dreimal jährlich

Redaktionsadresse:

Redakteur*innen:

Redaktion „Geistesblitz“

M. Boche

Perspektive Zehlendorf

Smiley

Potsdamer Chaussee 68 A

Hans-Dieter Frank

14129 Berlin

Gastbeitrag: G. Fried

Tel. 030 22 44 540 61

Mitarbeit: E. Eichler, I. Ruhl

Frühling am Schlachtensee



Auf der Bank sitzend,
Stille

Das Blattwerk der Bäume
es strahlt so frisch grün,
Vormittagshimmelbau
stark und so kühn

Ein Blesshuhn seicht durchs Wasser gleitet,
den Schnabel öffnet,
den Paar-Ruf einleitet

Duft der Baumessblüte,
honigsüß, von weißer Blüte

Vormittagssonnenstrahlen erwärmen den See,
denn es ist jetzt Frühling,
am Schlachtensee

M. Boche



Interview mit der Künstlerin Johanna Hofbauer

GeistesBlitz:

Frau Hofbauer, ich möchte Sie bitten, sich zunächst vorzustellen.

Johanna Hofbauer:

Ich bin Künstlerin, mein Name ist Joanna Hofbauer und ich wohne in Berlin in Zehlendorf in einer WG. Mit 18 bin ich nach Deutschland gekommen und habe in der Schule Deutsch gelernt. Ich habe an der Universität der Künste in Berlin studiert.

Ich komme aus Stettin, wo ich die Oberschule der Künste absolvierte. Während des Studiums habe ich in einer Porzellanreparatur gearbeitet. Dort habe ich viele Erfahrungen gesammelt. Ich weiß, wie man Porzellan reparieren kann. Nach dem Studium sammelte ich meine ganze Energie, um meine Bilder zu malen und sie zu präsentieren.

Wie und wo malen Sie die Bilder?

Schon als Kind hatte ich das Bedürfnis, meine Eindrücke von der Natur zeichnerisch und malerisch festzuhalten und zu gestalten. Das Malen und Zeichnen entwickelte sich so zu einer besonderen Leidenschaft in meinem Leben. Beim Malen liebe ich das Spiel mit Farben – mal zieht es mich zu warmen Tönen hin, mal fühle ich mich zu grellen, kalten Tönen hingezogen hingezogen. Gerne portraitiere ich Kinder, male aber auch abstrakt.

Ich plane, mehr impressionistisch und modern zu malen. Ich möchte mich weiterentwickeln, mehr großformatig und mehr überzeugend sein. Und ich fertige meine selbstgemachten Kataloge, um mehr bekannt zu werden. Ich suche nach einem eigenen Stil.

Und in welcher Technik malen Sie Ihre Bilder?

Ich habe Ölbilder, Acryl, Temperabilder, Bleistiftzeichnungen.

Möchten Sie Ihre Bilder auch verkaufen?

In der Regel ist der Künstler nach seinem Tod erst anerkannt. Ich portraitiere gerne meine Familie, Bekannten und die Bilder verschenke ich ihnen. Alles unter dem Motto: „Unser Leben ist häufig hektisch, stressig und hart, es kann aber dank der Kommunikationsmöglichkeit auf einer anderen Ebene existieren.“. Natürlich werde ich meine Bilder gerne verkaufen. Es muss sich aber ein Klient finden und deshalb organisiere ich viele Ausstellungen, um bekannt zu sein.

Woher kommt die Energie zur Verwirklichung Ihrer Träume?

Ich lese viel und sehe gerne fern. Nicht alle Träume wurden realisiert, z. B. wartet noch die Ateliergründung auf mich. Ich möchte gerne ein Atelier haben, um freischaffend zu malen. Dabei hilft mir meine Mutter viel, die immer an mich glaubt, und die mich bei jeder Ausstellung unterstützt. Es gibt immer neue Impulse. Ich bin ein familiärer Mensch und meine Familie gibt mir Geborgenheit und Liebe.

Haben Sie auch Hobbys?

Zusätzlich habe ich viele Aktivitäten, z. B.

Kochen, einen PC-Kurs, einen Englischkurs in der VHS, Musik hören, Bücher lesen etc. Und

ich möchte einem Buchverlag zusammenarbeiten, um für die Kinder die Buchillustrationen zu malen. Dadurch werde ich meine Bilder und das Malen als „Quelle der Kraft“ betrachten können.

Vielen Dank für das Interview.

Das Gespräch führte Smiley.

Die aktuelle Ausstellung von Joanna Hofbauer ist im Café Strudelka in Wedding zu sehen.

Wenn Sie mehr zu Joanna Hofbauer oder über ihre Bilder erfahren möchten, schauen Sie sich bitte ihre Webseiten an oder wenden Sie sich an die Redaktion.

<http://www.hofbauer.siwiecart.pl/>

<http://www.pol-cafe.de/hofbauer>

<http://hofbauer.netgaleria.eu/>

E-Mailadresse:

art03011971@yahoo.com

Tel.: 030 / 802 35 75



Johanna Hofbauer: Helena Louise, 30 x 30 cm, Acryl auf Leinwand, 2009

Die Legende von Paula T. und ihrer Familie

Autobiographische Aufzeichnungen von Dieter Frank, Teil 1



Es war das Jahr 1982. Ich befand mich im Kontaktzentrum einer sozialpsychiatrischen Begegnungsstätte am Kamenzer Damm in Lankwitz, und zwar in der Küche. Hier traf ich das erste Mal auf eine korpulente junge Frau, die, wie ich später erfuhr, Paula T. hieß. Sie zeigte auf einen Teller mit Keksen und sagte: „Das sind holländische Butterkekse. Probieren Sie!“

Ich fand, sie schmeckten gar nicht so übel. Paula sagte: „Die habe ich gespendet für's Kontaktzentrum“. Danach gingen wir beide mit den anderen Besuchern ins Wohnzimmer und setzten uns an den Tisch. Wir unterhielten uns alle miteinander. Ich schenkte der Frau mit den Keksen keine Beachtung mehr und erzählte von den Aufgaben, die mir eine Praktikantin für Psychologie vom Gesundheitsamt erteilt hatte. Als ich eine kleine Pause machte, reichte mir Paula T. einen Umschlag und sagte: „Dieser ist für Sie. Sie können damit machen, was sie wollen.“

Ich öffnete den Briefumschlag und gewahr in ihm einen Hundertmarkschein. Ich schloss den Umschlag nebst Geldschein und übergab ihn dem Leiter des Zentrums, einem Herrn Holger K. Er war Diplompädagoge. Ich sagte ihm: „Diesen Umschlag gab mir jene Dame“, und zeigte auf Frau T. Herr K. erwiderte: „Frau T., so

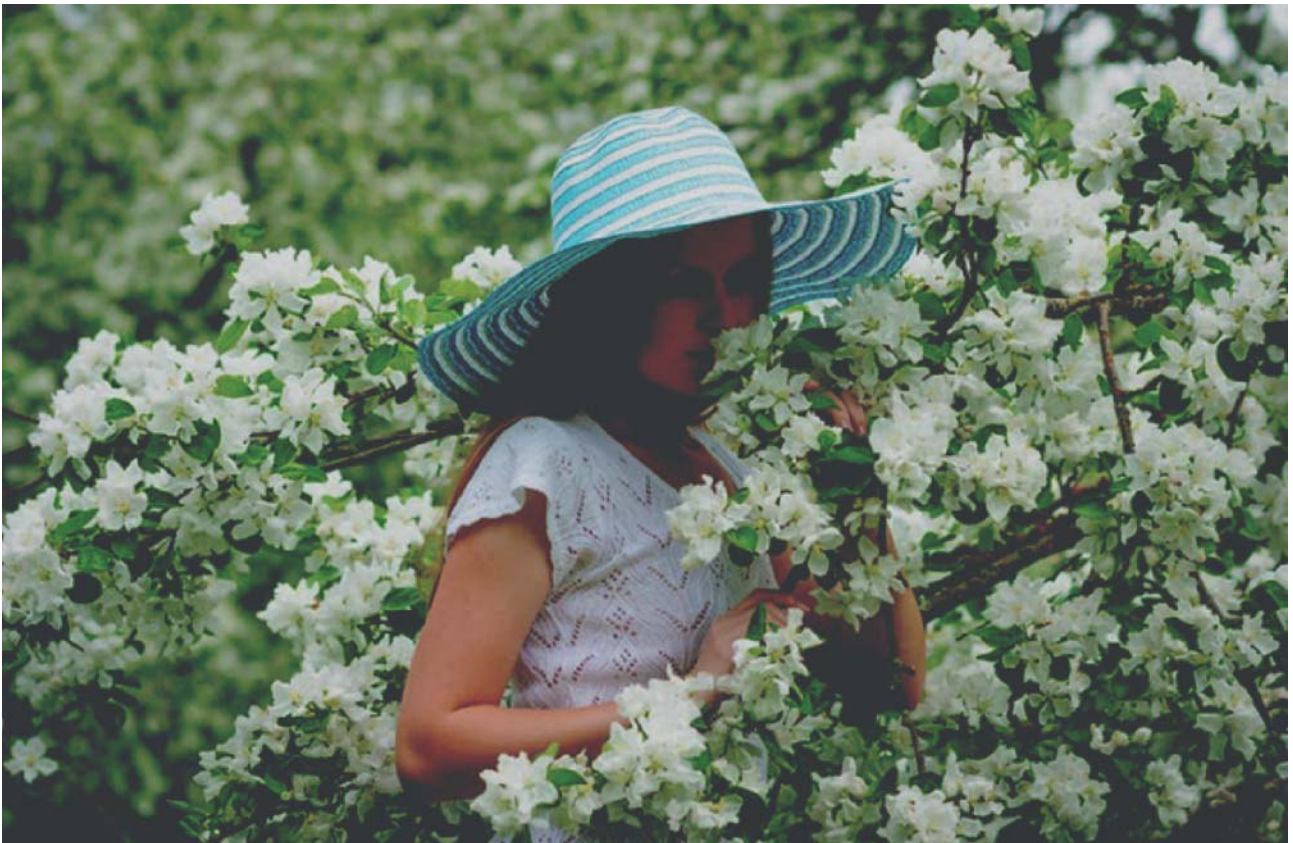
etwas machen wir hier nicht“, und gab ihr den Briefumschlag zurück.

Ich hatte ihr den Umschlag nämlich zurückgegeben, weil ich vermutete, dass sie mich für eine Gegenleistung bezüglich ihrer Person im Voraus bezahlen wollte. Ich war überhaupt nicht an ihr interessiert, denn sie war äußerst unattraktiv für mich.

Der offene Treffpunkt im Kontaktzentrum war von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Gegen 18 Uhr verabschiedete ich mich vom dortigen Leiter und traf vor dem Kontaktzentrum auf Frau T. Sie stellte sich vor und sagte, sie sei Holländerin.

Ich entgegnete: „Ich heiße Dieter Frank. Ich habe den Geldschein abgelehnt, weil ich keine Verpflichtungen zwecks einer freundschaftlichen intimen Beziehung mit ihnen eingehen möchte. Sie sind nicht mein Frauentyp.“ – „Was gefällt ihnen denn nicht an mir?“ – „Sie sind mir zu korpulent.“ – „Können sie sich vorstellen mich in einem Jahr zu heiraten?“ – „Nein“, erwiderte ich. Es wäre dumm, das zu erhoffen. „Wollen wir noch einen Kaffee trinken gehen?“ – „Nein, es ist zu spät. Ich möchte nach Haus.“

Ich verabschiedete mich von ihr und ging. *(Ende des ersten Teils)*



Frühlingsgefühle

Aus dem Fenster schauen
und die Sonne genießen

Frühlingsgefühle gibt's gratis dazu
auch blauer Himmel
alles zum Genießen

Osterglocken auf dem Wohnzimmertisch
sie sind noch nicht ganz offen,
denn sie sind ja noch ganz frisch

und nun soll dieser schöne Frühlingsmorgen auch gelingen,
denn er gibt mir Kraft
und kann mir das erhoffte Glück, vielleicht ja doch, bringen

M. Boche



Bunt Verbindet

Europäischer Aktionstag zur Gleichstellung
von Menschen mit Behinderung

Am 4. Mai 2018 gab es in Zehlendorf-Mitte einen Infomarkt, Bühnenprogramm und Mitmachtaktionen. Auch die Perspektive Zehlendorf e. V war mit einem Stand vertreten.

Die Tagesstättenmitarbeiter*innen Frau Bauer und Frau Krautz sowie Herr Süßenbach stellten sich den Fragen der interessierten Gäste. Neben Informationen boten sie auch ein Spiel zur allgemeinen Wahrnehmung an.

Neben allgemein inte-

ressierten Mitbürgern kamen auch viele Klienten der Perspektive und Mitarbeiter, und das Angebot wurde sehr gut angenommen. Der sonnige Tag lud ja auch geradezu dazu ein, auf das Fest zu gehen.

Es konnten bei der Veranstaltung sogar acht Praktikumsplätze über die Reha Steglitz vergeben werden. Außerdem war die Reha Steglitz auch mit ihrer Nähwerkstatt und dem Seitenschiff vertreten.



Spartipps für den Alltag

Folge 2

1. Im Supermarktregal nicht Produkte kaufen, die auf Augenhöhe liegen, sondern schauen, ob Produkte weiter oben oder unten günstiger sind. Die meisten Supermärkte stellen die teuersten Produkte auf Augenhöhe in die Regale.

2. Hände mit kaltem Wasser waschen, vor allem, wenn man einen Durchlauferhitzer hat. Damit können im Jahr einige Euros gespart werden. Untersuchungen haben gezeigt, dass auch beim gründlichen Händewaschen mit kaltem Wasser – und wichtig – mit Seife die hygienischen Standards eingehalten werden.

Das heißt: Krankheitserreger können auch mit kaltem Wasser entfernt werden.

3. Nicht zu viel Zahnpasta nehmen, es wird kein zentimeterlanger Streifen zum Zähneputzen benötigt. Viel wichtiger ist es, die



richtige Putztechnik anzuwenden, die z. B. der Zahnarzt erklärt.

4. Im Backofen die Nachhitze nutzen und bereits fünf Minuten früher als im Rezept angegeben den Backofen ausschalten. Selbstverständlich aber das Gericht oder den Kuchen noch fünf Minuten im Backofen lassen.

5. Beim Kochen immer einen Deckel benutzen. Ohne Deckel gehen beim

Kochen bis zu 75 Prozent der Energie verloren, die man aber trotzdem mit der Strom- oder Gasrechnung bezahlt.

Wer sehr oft kocht, sollte darüber nachdenken, sich einen Schnellkochtopf zuzulegen. Dieser spart noch mehr Energie. In einer WG kann man sich die Anschaffungskosten vielleicht mit den Mitbewohner*innen teilen.

I. Ruhl





Eingang des Sozialkaufhauses

Das Sozialkaufhaus „Fairkauf“



Hinweisschild zum Sozialkaufhaus

In gepflegten Verkaufsräumen bietet das Sozialkaufhaus Fairkauf ein ständig wechselndes, mit Leidenschaft und Sorgfalt für Sie ausgewähltes Sortiment günstiger Gebrauchtwaren: Möbel aller Art – Haushaltsgeräte – Elektrowaren/ Küchengeräte – Textilien – Geschirr, Bücher, Tonträger und vieles mehr.

Fairkauf übernimmt gegen Gebühr auch:

- Lieferung / Montage
- Kleinentsorgungen
- Haushaltsauflösungen

Empfänger von ALG II und Grundsicherung erhalten
20 % Rabatt auf
Verkaufsware.

Wenn Sie Möbel spenden möchten, holt Fairkauf diese nach Absprache kostenlos bei Ihnen ab.



Auf dem Weg vom Bus zum Eingang

Das Sozialkaufhaus „Fairkauf“, Am
Stichkanal 2–4, 14167 Berlin

Ansprechpartner: Mario Luhm

Tel.: 030 / 84 72 72 27

fairkauf.berlin@u-s-e.org

www.fairkauf-berlin.de

Öffnungszeiten:

Di, Do, Fr 9 bis 16 Uhr,

Mi: 12 bis 18 Uhr,

jeden ersten und dritten Samstag im
Monat 10 bis 14 Uhr

Fahrverbindung von Zehlendorf-Mitte

oder vom S-Bhf. Zehlendorf:

Buslinie 285 Richtung Rathaus

Steglitz bis Billy-Wilder-

Promenade, die Goerzallee

zurücklaufen, dann links in die

Straße Am Stichkanal

reinlaufen, und auf der rechten

Seite nach ca. 100 m ist das

Sozialkaufhaus.

M. Boche

Fußball-Quiz

1. Welcher Superstar Brasiliens wurde bei der WM in Chile 1962 im Vorrundengruppenspiel verletzt und konnte deshalb nicht im Finale gegen die ČSSR dabei sein (gesucht ist der Nachname)?

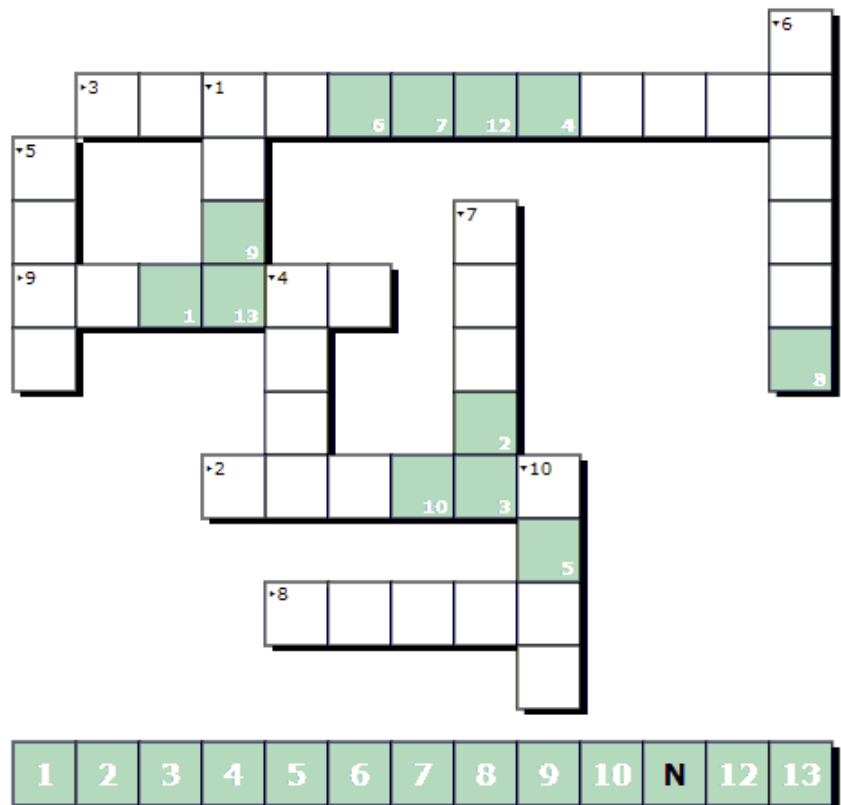
2. Welcher Spieler Frankreichs wurde im WM-Finale gegen Italien 2006 in Deutschland vom Platz gestellt (gesucht ist der Nachname)?

3. Wie bezeichnete der Torwart Uli Stein den damaligen Teamchef Beckenbauer bei der WM 1986 und musste daraufhin nach Hause fliegen?

4. Wie hieß der Trainer der deutschen Nationalmannschaft, die 2004 bereits nach der Vorrunde aus der Europa-Meisterschaft ausschied, mit Vornamen?

5. Welcher deutsche Spieler war 1970 bei der WM in Mexiko Torschützenkönig? Gesucht ist der Vorname.

6. Bei der WM 1974 wurde Beckenbauer als



Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator
<https://www.xwords-generator.de/de>

„der Kaiser“ bezeichnet. Welcher niederländische Spieler wurde „der König“ genannt? Gesucht ist der Nachname.

7. Welcher Spieler wurde bei der WM 1974 von den Fachjournalisten zum besten Spieler gekürt? Gesucht ist der Vorname.

8. WM-Finale 1966, Deutschland gegen England: Wer schoss das dritte Tor für die Engländer, bei dem es damals große Zweifel gab, ob es wirklich ein Tor war (Nachname)?

9. Welcher deutsche Schiedsrichter wurde

wegen Wettbetrugs lebenslang als Schiedsrichter gesperrt? Die Äußerung des Nachnamens gegenüber Schiedsrichtern gilt im Fußball heute als Beleidigung (gesucht ist aber der Vorname).

10. Wie war der Spitzname des deutschen Bundesligaspielers, der auf die Ansage eines Schiedsrichters „Herr XYZ, ich verwarne Ihnen“ mit den Worten „Herr Schiedsrichter, ich danke Sie“ antwortete?

Das Fußballrätsel hat H. D. Frank erstellt.

Ess' ich, oder ess' ich nicht ...

Überlegungen einer
mehr oder weniger
überforderten Konsumentin



Die Medien überschwemmen uns mit RatSCHLÄGEN zu unserer Gesundheit. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht ein neuer Skandal publik wird. Wenn ich alles beachten würde, was heutzutage so im Umlauf ist, die Umwelt belastet und gesundheitliche Schäden verursacht, käme ich unweigerlich an den Punkt, wo ich gar nichts mehr essen oder trinken dürfte.

Fleisch und Wurst geht schon mal gar nicht. Massentierhaltung, Antibiotika usw. bis hin zu Gammelfleisch und Kunststoffwurst. Wenn ein glückliches Hühnchen dafür sterben muss, bin ich aber genauso ein Tierquäler, also gene-



Hinweis: Der Artikel kann Spuren von Ironie und/oder Satire enthalten. Bei Nebenwirkungen fragen Sie den Supermarkt Ihres Vertrauens oder recherchieren Sie selbst im Internet.

rell Tiere essen – nee. Auch sogenannte Tierprodukte sind problematisch. Milch ist neuerdings giftig und zudem unethisch, Butter ungesund, Eier ebendies und verseucht (und potenziell niedlichflauschige Küken). Käse, Joghurt, Quark

& Co. sorgen für einen vermehrten Methanausstoß (bei den Erzeugertieren meine ich – na ja, hin und wieder auch beim

Verbraucher) und führen unweigerlich zur Klimakatastrophe. Von verarbeiteten Lebensmitteln müssen wir ja wohl nicht reden. Überhaupt sollten Lebensmittel heutzutage Sterbehelfer heißen.

Dann doch lieber vegan, also mit Glyphosat behandeltes Getreide und Gemüse aus dem Genlabor. Werfe ich meine Grundsicherung halt Monsanto in den Rachen. Oh warte, kriege ich dann nicht Krebs? In Plastikfolie verpackte Bio-Bananen sind auch nicht wirklich eine Alternative. Soja vergiftet mich übrigens ebenfalls. Öle und Fette lassen meinen Cholesterinspiegel bis zur Explosion an-

schwellen. Olivenöl ginge vielleicht noch – aber kann ich wirklich sicher sein, dass die Früchte nicht von indischen und afrikanischen Kindern für einen Hungerlohn geerntet wurden?

Apropos Hunger, der Appetit kann einem dabei ja durchaus vergehen, aber irgendwann muss man einfach etwas essen. Oder trinken. Aber was? Medikamente und Mikroplastik im Wasser, Zuckerbomben in Säften und Limonaden, Kaffee und Tee von den gleichen Kindern geerntet wie die Oliven – am besten halte ich mich an Alkohol, das erscheint



mir am sichersten. Halt, das geht aber auch nicht. Ist ja ein Zellgift, auch wenn das kaum einer zu wissen scheint.

Nach Stunden der Internet-Recherche dämmert es mir: Ich werde verdursten und verhungern. Also wahrscheinlich eher verdursten, ehe ich verhungern kann. Ich werde ungeduscht und mit fettigen Haaren in die Kiste springen, weil ich nicht NOCH mehr Mikroplastik ins Wasser befördern will. Die schlechte Nachricht lautet: Ich bin dann tot. Doch es gibt auch gute Neuigkeiten: Ich bin völlig gesund gestorben.



Wenn es nicht ganz so drastisch kommt und ich (völlig ausgemergelt und mangelernährt, schmutzig müffelnd und ewig pleite wegen des teuren Olivenöls) sagenhafte 95 Jahre alt werde, stellt sich mir jedoch eine weitere Frage: Ist das tatsächlich so erstrebenswert? Warum, um alles in der Welt, sollte ich das wollen? 40 Jahre des Verzichts und der Selbstgeißelung, ein Rentnerdasein in Askese, nur um ein biblisches Alter zu erreichen? Ich könnte dann sagen: Hey, ich hab' die Marke geknackt! Hab' alle überlebt, sogar meine Kinder. Also ehrlich, das kann doch kein Mensch ernsthaft beabsichtigen.

Ich denke, ich halte es mit Paracelsus: „Alle Ding' sind Gift und nichts ohn' Gift; allein die Dosis macht, dass ein Ding' kein Gift ist.“ Oder einfach ausgedrückt: Das Leben ist tödlich. Manche Menschen sterben einfach gesünder als andere.

G. Fried



Frühlingswelt

Frühling in den Augen
ich mag es kaum glauben

so grün wie frisch gesprungene Knospen
so zart und anmutig dein Angesicht

Kirschblütenart, rosé dein' Haut,
der Winter vergeht, der Schnee ist schon getaut

Wo ist deine Hand, die meine jetzt hält
damit wir zusammen gehen können,

in die herrlich sonnige Frühlingswelt

M. Boche

Kunstkalender-Wettbewerb

Wer es von Euch Leser*innen noch nicht erfahren haben sollte, aufgemerkt: Künstler*innen haben sich bereiterklärt, Werke die sie eigenhändig erschaffen haben, als Foto, dem

Kalender „Bilder für die Seele 2018“ der Eckart-Busch-Stiftung

zur Verfügung zu stellen. So haben ganz viele von uns die Möglichkeit, sich die Bilder unserer Perspektive-Zehlendorf-Künstler*innen kostenlos anzuschauen.

Wer noch keinen Kalender 2018 hat, sollte schnell zugreifen. Solch eine Chance hat man nicht alle Tage. Die Tagesstätte verfügt noch über Exemplare, die dort kostenlos bestellt und abgeholt werden können. Oder Ihr fragt einfach Eure Betreuer*innen; sie werden euch bestimmt einen Kalender besorgen.

Jetzt aber zu dem Kalender und seiner Entstehungsgeschichte. Viele von euch werden sich fragen, wie es überhaupt zu diesem Projekt kam. Deshalb hab' ich mich auf die Socken gemacht, um einen Termin mit der Koordinatorin des Kalenders, Frau Ulrike Mahlow, für ein Kurzinterview zu vereinbaren, um Hintergrundinformationen zu bekommen, und um sie Euch dann auch in unserer Klient*innenzeitung GeistesBlitz als Artikel zu veröffentlichen.

So, jetzt zu Frau Mahlow. Sie ist Sozialarbeiterin und Kunsttherapeutin in der Tagesstätte der Perspektive Zehlendorf und hat das Projekt von Anfang bis zum Erscheinen sehr engagiert mit den Künstler*innen begleitet.

Hier nun das Interview vom 12.03.2018:

Interview mit Frau Mahlow

GeistesBlitz:

*Frau Mahlow, wie kam es eigentlich zu der Idee, Künstler*innen der Perspektive Zehlendorf mit Ihren Werken in einem Kalender vorzustellen?*

Frau Mahlow:

Die Idee kam ursprünglich von Herrn Ruhl. Er hat mir die Information gegeben, dass die Eckart-Busch-Stiftung eine Ausschreibung herausgegeben hat. Die

Stiftung wollte gerne Menschen mit psychischer Beeinträchtigung die Möglichkeit geben, sich in Form eines Kalenders vorzustellen. So konnten sich Projekte oder Einrichtungen/Institutionen für diesen Kalender bewerben. Wenn man für dieses Projekt infrage kommt, produziert die Stiftung den Kalender, und der Projektgewinner, in diesem Fall die Perspektive Zehlendorf, bekommt eine bestimmte Anzahl an Kalendern geschenkt.

Interview mit Frau Mahlow zum Kunstkalender-Wettbewerb

Ich fand die Idee toll und habe gleich daraufhin Künstler*innen der Tagesstätte gefragt, ob sie Lust hätten, an solch einem Projekt mitzuwirken. Es gab gleich eine große Zustimmung. Es gibt ja auch Künstler*innen, die ein großes Interesse daran haben, auszustellen, wie z. B. Frau H., Frau G. oder Frau S.



Wie kam es dann konkret zu dem Kontakt zur Eckart-Busch-Stiftung? Haben Sie die Stiftung angeschrieben oder direkt eine Bewerbung dort hingeschickt?

Genau, ich habe mich dann informiert, was das für eine Stiftung ist, und die ganzen Hintergrundinformationen zusammengetragen. Und dann haben wir eine Bewerbung eingereicht – wer wir sind und was wir machen. Außerdem mussten wir dann Bilder einreichen.

Es kam dann auch sehr schnell die Info, dass wir in der engeren Auswahl sind. Wir mussten daraufhin noch mehr Bilder hinschicken, weil die Stiftung wissen wollte, ob wir genug Material zusammen haben, um einen ganzen Kalender zu füllen. Dann kam die Nachricht, dass die Perspektive Zehlendorf die Ausschreibung gewonnen hat und die Bilder der Künstler*innen ihre Bilder in dem Kalender 2018 veröffentlichen können.

Wie viele Bewerber gab es außer Ihnen?

Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass unsere Bewerbung schon etwas besonderes war, weil sich in der Regel eher Initiativen aus der Umgebung von Köln bewerben. Die Stiftung ist

deutschlandweit ja nicht so bekannt. Aber sie waren, außer dass wir aus Berlin waren, auch sehr an unseren Bildern interessiert, ja sogar begeistert. Ich habe mir die Zeit genommen, um mir

Interview mit Frau Mahlow zum Kunstkalender-Wettbewerb

auch mal die Bilder in den Kalendern aus den Vorjahren anzuschauen, und dann festgestellt: Ja, die Stiftung hat schon einen hohen Anspruch.

*Nachdem nun klar war, dass die Perspektive Zehlendorf den neuen Kalender 2018 gestalten darf, wie haben die Künstler*innen darauf reagiert?*

Sie haben sich gefreut – wobei natürlich die Reaktionen jedes Einzelnen unterschiedlich waren.

*Mich würde interessieren, ob Sie für die nähere Zukunft weitere Projekte geplant haben, wo unsere Künstler*innen sich mit ihren Werken präsentieren können.*

Das mit dem Kalender ging ja dann auch noch weiter. Die Vorsitzende der Stiftung, Frau Marlis Busch, sammelt Bilder von Künstler*innen, die eine psychische Erkrankung haben, ähnlich wie die Prinzhorn-Sammlung, nur kleiner natürlich. Diese Mitarbeiterin möchte dann auch ihre Sammlung ausstellen. Sie hat einige Werke unserer Künstler*innen aufgekauft. Momentan läuft eine Ausstellung in Köln. Außerdem bekommen wir immer Einladungen zu laufenden Ausstellungen, wo unsere Künstler*innen hingehen können. Des Weiteren werden sie in eine Liste aufgenommen und bekommen jedes Jahr den neuen Kalender zugeschickt. Ich habe zudem angeregt, dass die Sammlung von Frau Busch auch in Berlin gezeigt wird.

Ich bin jetzt aber auch froh, dass das Projekt zuende ist. Ich habe ein Jahr in das Projekt investiert und bin froh – obwohl es viel Spaß gemacht hat –, dass es jetzt vorbei ist. Wir hatten sogar einen total professionellen Fotografen, der die Bilder aufgenommen hat. Wir haben eine Auflage von 600 Stück bekommen. Das war gleichzeitig der Preis, den wir gewonnen haben. Wir konnten uns sogar wünschen, wie hoch die Auflage sein soll. Die Stiftung selbst produzierte dann für sich selbst auch noch Kalender, die sie an ihre Interessenten und Mitarbeiter*innen verschickte.

*Zum Schluss noch eine Frage an Sie als Kunsttherapeutin: Haben Sie eine positive Veränderung bei den Künstler*innen feststellen können, nachdem der Kalender erstellt worden ist?*

Das ist eine schwierige Frage. Was ich auf jeden Fall sagen kann ist, dass sich die Klient*innen gefreut haben über den Kalender. Aber es war natürlich auch nicht alles toll. Es gab auch Enttäuschungen. Aber wir hatten keinen Einfluss auf die Zusammenstellung und Formate der Bilder.

*Ich bedanke mich recht herzlich im Namen der Redaktion der Klient*innenzeitung GeistesBlitz für das Interview. Einen angenehmen Tag noch!*

Das Gespräch führte M. Boche.

Teamtage der Mitarbeiter*innen

In steter Regelmäßigkeit finden für die Mitarbeiter*innen der Perspektive Zehlendorf einmal jährlich Teamtage statt. Diese beginnen meist am Donnerstagnachmittag und enden am Samstagnachmittag.

Scherzhaft sagte ein Klient vor den Teamtagen einmal, dass die Mitarbeiter ihre jährliche Urlaubsreise antreten würden. Auch wenn dies nicht ernst gemeint war, so ist vielleicht vielen Klient*innen nicht klar, was die Teamtage überhaupt sind und wozu sie dienen.

Diejenigen, die tatsächlich davon ausgehen, dass es sich um ein paar zusätzliche Urlaubstage für die Mitarbeiter*innen handelt, können beruhigt sein. Bei den Teamtagen wird überwiegend gearbeitet. Sie dienen vor allem dazu, mit mehr Zeit und Ruhe als sonst mit möglichst vielen Mitarbeiter*innen ein oder zwei wichtige Themen gemeinsam zu bearbeiten. Außerdem besteht die Möglichkeit, neue Mitarbeiter*innen aus anderen Bereichen kennenzulernen.

Hinzu kommt der Fortbildungsaspekt. Eigentlich besteht nur im Rahmen der Teamtage die Möglichkeit, dass eine interne Fortbildung die meisten Mitarbeiter*innen erreicht. So gab es in der Vergangenheit z. B. im Rahmen der Teamtage einen Fortbildungstag zu den Möglichkeiten der Krisenintervention.

Ein anderes Thema, mit dem wir uns bei den Teamtagen beschäftigt haben, ist die Einbeziehung von Betroffenen (sogenannten Genesungsbegleitern) in die Mitarbeiter*innenteams. Hierzu hat uns ein Genesungsbegleiter von seiner Arbeit berichtet.

Wir machen uns bei den Teamtagen aber auch Gedanken über die gemeinsamen Grundhaltungen bei der Arbeit und im Umgang mit den Klient*innen. Bei den letzten Teamtagen (2017) wurde z. B. das Leitbild endgültig überarbeitet. Es wird in den meisten Bereichen in Kürze ausgehängt und ist der Leitfaden, an dem wir uns bei unserer Arbeit orientieren möchten.

Eine Grundfassung des Leitbilds wurde – übrigens unter Mitwirkung eines Klient*innenvertreters – im Qualitätszirkel erstellt, und auf den Teamtagen hatten die vielen Mitarbeiter*innen, die nicht im Qualitätszirkel vertreten sind, die Möglichkeit, Ergänzungen oder Änderungsvorschläge für das Leitbild einzubringen.

Das wichtigste Ziel der Teamtage ist immer die weitere Verbesserung unserer Arbeit, damit wir Ihnen, den Klient*innen, die bestmögliche Unterstützung und Hilfe bieten können.

I. Ruhl

Buchrezension

Zum Inhalt in Kürze:

Mit ihren Piercings und tiefschwarz gefärbten Haaren versucht Loveday, die Welt von sich fernzuhalten. Sie umgibt sich lieber mit Büchern als mit Menschen und trägt die Anfangssätze ihrer Lieblingsromane als Tatoos auf dem Körper. Als sie Nathan kennenlernt, bekommt die Mauer, die sie um ihr Herz errichtet hat, Risse: Er nimmt Loveday mit zu einem Poetry-Slam, und die Gedichte öffnen beide einen Weg, sich die Dinge mitzuteilen, für die ihnen sonst die Worte fehlen. Ihr dunkelstes Geheimnis behält Loveday aber weiterhin für sich. Doch als ein Buch sie zurück in ihre Vergangenheit führt, muss sie sich entscheiden: Will sie sich weiter verstecken und Nathan verlieren, oder findet sie mit seiner Hilfe endlich den Mut, über das zu sprechen, was sie einst so sehr verletzt hat.

Meine persönliche Rezension:

Stefanie Butland ist mit ihrem Erstlingswerk ein frischer Wurf gelungen. Das Buch kommt jugendlich daher und versetzt uns in die Gefühls- und Gedankenwelt zweier junger Menschen, die sich für Bücher interessieren, Loveday und Nathan. Jeder hat auf seine eigene Weise Gründe dafür, warum er sich so tief in die Welt der Literatur begeben und, wie Loveday, verschanzen will.

Stephanie Butland:
Ich treffe dich zwischen den Zeilen.
Knaur Taschenbuch
320 Seiten
9,99 Euro

Was mich persönlich sehr angesprochen hat, ist die Tatsache, wie es mit Hilfe der Literatur immer wieder gelingen kann, alte verdrängte Schmerzen durch Geschichten wieder erfahrbar zu machen und somit die Chance besteht, sie neu zu verarbeiten.

Mein Fazit: 5 Herzen für eine sehr lebensnahe, moderne nicht-nur-Liebes-Geschichte.

Wertung: ♥♥♥♥♥

M. Boche

Huldigung an den Sommer

Du, der du von Juni bis September unsere Herzen erfreust
bist alle Jahre wieder unser Wärmespender
Lässt Menschenherzen höher schlagen
wenn sie mit ihren erhitzten Körpern baden
an sonnigen Tagen

Du, der du auch die fleißigen Bienen zur Arbeit anregst
und sie summend und brummend durch die Lüfte nun schweben
sogar manch Käfer nun den Unterschlupf sucht,
ruht sich nun aus von der heißen Mittagssonnenglut

M. Boche

